

2.Adventssonntag- St Josef und St Viktor 07.12.2014

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

Wie bereiten Sie sich auf Weihnachten vor? Sicherlich hören Sie oft diese Frage in Radio- und Fernseh-Sendungen. Zufällig hörte ich auch eine schöne Stimme der Damen im WDR Radio. Es waren viele Menschen bereit, von ihren Schwierigkeiten und Terminen zu erzählen.

Ich finde vier Wochen und vier Kerzen sind zu wenig Zeit für diese äußerlichen Vorbereitungen, die die Menschen am Radio geschildert haben. Wird die Rolle des Christkinds weggelassen, dann wird alles fragwürdig. Am Ende der Sendung ging die Frage der Reporterin an ein kleines Mädchen. „Hallo! Mia, wie bereitest du das Weihnachtsfest vor?“

Zu meinem Erstaunen hat das Mädchen gesagt. „Ich bin bereit, ich habe einen Adventskalender dabei und ich trage alles ein, was ich am gleichen Tag machen darf: das alles was ich dem Jesuskind machen kann.“ Die Dame wird fraglos und bedankt sich bei dem Kind. Ich bin sicher, dass bei diesem Mädchen die Sehnsucht nach Jesus weiter in ihrem Leben wachsen wird.

Heute hören wir eine herbe und strenge Aussage – nicht vom WDR – sondern im heutigen Evangelium. Johannes der Täufer beantwortet die Frage, die vielleicht die Reporterin uns stellen wird. „Bereitet dem Herrn den Weg!“

Worauf warten wir und bereiten wir uns vor? Es ist richtig, Kinder bereiten sich häufig auf das Christkind vor – und wir, die Erwachsenen? Warten wir nach dem Stress der Weihnachtsvorbereitungen, vielen Weihnachtseinkäufen und Weihnachtsfeiern auf zwei Weihnachtstage um unsere Müdigkeit vorbei gehen zu lassen? Fragen wir dann: „Was hat Weihnachten in meinem Leben verändert?“

Darum ist es gut, dass im Advent Johannes der Täufer auftritt, der die Tradition der alten Propheten Israels wieder aufnimmt und einen anderen Hunger und Durst, eine neue Sehnsucht nach größerem Leben in den Menschen wecken will.

Damals, als die Leute auf den Erlöser warteten, hat Johannes in der Wüste aufgerufen: Bereitet dem Herrn den Weg! Es war eine unsichere Zeit. Die Römer waren im Land und hatten es besetzt. Das Volk hoffte auf einen starken Mann, der die neue Freiheit bringen sollte. Es gab Widerstandsgruppen, die gegen die Feinde im Land losschlügen. Der Glaube geriet in Gefahr, von sektiererischen Gruppen für ihre Politik missbraucht zu werden. Der Täufer Johannes erinnerte an das Trostwort des Jesaja. Und plötzlich ging denen, die ihn hörten, ein Licht auf: Der Ernst der Entscheidung war nicht mehr zu

übersehen und zu überhören. Umkehr war angesagt, Umkehr von falschen Wegen, Umkehr auf Gott hin, der seinem Volk entgegenkommt in seinem Sohn, in Jesus Christus.

Liebe Schwestern und Brüder: „Bereitet dem Herrn den Weg.“

Was bedeutet für uns der prophetische Ruf im heutigen Evangelium? Der Ruf ist heute nicht altmodisch oder sinnlos geworden, wir müssen zur Umkehr bereit sein. Ohne Umkehr geht es im Leben nicht, weil wir fehlbare Menschen sind, ohne Umkehr geraten wir immer tiefer in ein selbstverschuldetes Elend. Sind wir wirklich überzeugt davon? Sehen wir bei uns dieses Elend? Sind nicht oft andere Schuld daran? Sollen sich nicht oft – nach unserer Meinung – die anderen ändern?

Liebe Gemeinde, wir haben alle einen Kalender und wissen wann die Müllabfuhr kommt. Ich bin sicher, dass wir alle regelmäßig unseren Hausmüll entsorgen.

„Bereitet dem Herrn den Weg.“ Damit sind nicht nur die Vorbereitungen für den äußeren Rahmen des Weihnachtsfestes gemeint, vielmehr geht es um die persönliche Hinwendung zu Gott, die Abkehr vom Egoismus und die persönliche Versöhnung, denn Jesus will in jedem Menschen geboren werden. Unser Egoismus, unsere Sünden verstopfen uns und machen uns unfähig für die Sehnsucht nach Jesus, für Sein Kommen. Kehren wir um, befreien wir uns von unserem „Seelenmüll,“ von unseren Sünden, unserem Egoismus.

Ihm einen Weg in unserer Welt zu bahnen kann auch heißen: sich Zeit nehmen für Gebet und Schriftlesung, kann heißen, Versöhnung suchen und für eine friedliche Atmosphäre sorgen, kann heißen: einen längst fälligen Besuch machen und die Mitmenschen wahrnehmen.

Liebe Gemeinde, wenn wir still werden und uns nochmals ehrlichen Herzens fragen: Wie kann ich Jesus aufnehmen? Wie IHM Freude bereiten? Ich denke – mehr als alles Tun – freut sich Jesus am meisten, wenn wir sagen: Ja, Jesus komm in mein Herz und hab mich lieb. Ist es für uns nicht auch die größte Freude, wenn jemand zu uns sagt: „Du ich hab Dich ganz lieb!“ Und diese große Freude will Jesus auch uns schenken. Lassen wir es zu, dass ER uns lieben kann.

Damals zog Johannes der Täufer durch das Land, um den Sohn Gottes anzukünden, heute liegt es an uns, Wegbereiter für die Ankunft Gottes in unserer Welt zu sein.